

Übrigens

Ein Blick zurück lohnt sich

Dass man nicht immer mit dem Flugzeug reisen muss und es auch in der Nähe wunderschöne Regionen gibt, durfte ich neulich wieder während meinen Ferien erfahren. Wir reisten rund ums Südtirol – was ich jedem empfehlen kann, der gerne Wanderungen im schönen Bergpanorama der Dolomiten unternimmt und gutes Essen mag.

Besonders beeindruckt hat mich dort der historische Rundgang auf dem Monte Piano, 2400 Meter über Meer. Dort, wo sich während dem Ersten Weltkrieg die italienische Armee und die Armee von Österreich-Ungarn über mehrere Jahre in einem unerbittlichen Stellungskrieg gegenüberstanden. Die sorgfältig instand gehaltenen Schützengräben ziehen sich wie ein grosses Labyrinth über Hunderte von Metern über das gesamte Hochplateau des Berges. Es kam in mir ein unheimliches Gefühl auf, wenn ich mir vorstellte, dass hier vor fast genau hundert Jahren Tausende Soldaten starben und im Winter den härtesten Bedingungen ausgesetzt waren, die man sich vorstellen kann. Ich tauchte ein in ein düsteres Kapitel unserer Menschheitsgeschichte.

Geschichte sei langweilig, höre ich ab und zu Leute sagen. Und auch ich selbst sage mir manchmal, man soll sich doch auf das Hier und Jetzt konzentrieren und nicht in der Vergangenheit leben. Doch manchmal lohnt sich der Blick zurück. Nur so können wir verstehen, was rund um uns herum passiert und die Gegenwart besser einordnen.

Denn wer will schon die gemachten Fehler wiederholen? Dank der Geschichte lernen wir, dies zu vermeiden. Auch wenn wir dazu von Museen, Denkmälern oder Geschichtsbüchern ab und zu einen Denkanstoss brauchen.



Robert Betschart
Sportchef und Hobby-Historiker

Tigermücke ist keine Gefahr für den Kanton

Kanton In ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage von Kantonsrat Dominik Zehnder erklärt die Schwyzer Regierung, dass von Juni bis Ende September an elf kantonalen Standorten mit 30 Fällen das Vorkommen der Asiatischen Tigermücke erhoben werde. Im Rahmen dieses Monitorings sei bisher keine Etablierung der Asiatischen Tigermücke festgestellt worden. Bislang sei darauf verzichtet worden, vorbeugende Informationen an die Bevölkerung herauszugeben. Das werde nach definitivem Abschluss des Monitorings erfolgen. Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse könne aber davon ausgegangen werden, dass von dem Tier keine Gefahr für die Region ausgehe und das Risiko für auf diesem Weg übertragene Infektionskrankheiten als gering eingeschätzt werde. (anj)

«Ich bleibe aktiv bis zum Schluss»

Bis Ende Jahr amtiert Bezirksgerichtspräsidentin Beatrice van de Graaf in Schwyz. Nachher ist vieles offen.

Jürg Auf der Maur

Am Mittwoch war im Bundeshaus in Bern Schwyzer-Tag. Mit Beatrice van de Graaf wurde erstmals eine Schwyzerin als vollamtliche Bundesrichterin gewählt. Van de Graaf gehört der SVP an, entsprechend gross ist die Freude nicht nur im Bezirk Schwyz, sondern ganz speziell auch in ihrer Partei.

Mit 215 von gesamthaft möglichen 246 Stimmen erzielte sie bei ihrer Wahl durch die Vereinigte Bundesversammlung – die gemeinsame Versammlung von National- und Ständerat – ein sensationell gutes Resultat.

Damit ist auch klar, dass ihre Zeit beim Schwyzer Bezirksgericht bald der Vergangenheit angehört. Hier arbeitet van de Graaf als Präsidentin des Bezirksgerichtes. «Ich werde bis Ende Jahr noch voll beim Bezirk arbeiten», erklärte sie gestern gegenüber dem «Boten der Urschweiz»: «Ich bleibe aktiv und werde mich voll und ganz einsetzen», führte sie schon am Mittwoch im Schwyzer Rathaus aus, als der Bezirk



Bezirkssäckelmeister René Gwerder gratuliert der neuen Bundesrichterin Beatrice van de Graaf.

Bild: Jürg Auf der Maur

«Ich werde meinen Wohnsitz im Bezirk behalten.»

Schwyz die prominente Juristin zum Gratulationsapéro rief. Ab Neujahr wird dann aber ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin eingesetzt.

Der künftige Arbeitsort ist noch nicht bekannt

Noch ist offen, welcher Kammer oder welchem Gericht van de Graaf zugeteilt wird. Wird sie ans Bundesversicherungsgericht nach Luzern gerufen, dann wird sie weiterhin die ganze Woche über in Schwyz bleiben. Ist der Arbeitsort Lausanne, muss sie wohl für einige Tage in der Woche jeweils in der Westschweiz bleiben. «So oder so: Ich

werde meinen Wohnsitz im Bezirk Schwyz behalten», sagt van de Graaf.

Die neue Bundesrichterin war nach ihrem Jura-Studium an der Universität Zürich in verschiedenen Kantonen tätig, bevor sie 2013 das Amt der Gerichtspräsidentin des Bezirksgerichtes Schwyz und 2015 zur nebenamtlichen Bundesrichterin am Bundesgericht in Lausanne ernannt wurde.

Van de Graaf ist die erste vollamtliche Bundesrichterin aus dem Kanton Schwyz und das sechste Mitglied des Bundesgerichts mit Wohn- oder Heimatort im Kanton Schwyz. Dazu gehört auch alt Bundesrichter Gerold Betschart,

der zwar in Muotathal heimatberechtigt ist, jedoch im Kanton Zürich lebt.

Zu den Schwyzer Bundesrichtern gehört Hans Steiner, der ab 1924 Bundesrichter war und dieses Gremium 1943/44 auch präsidierte. Von 1973 bis 1980 amtierte Vital Schwander als Bundesrichter, vor ihm war Paul Reichlin von 1965 bis 1972 Schwyzer Bundesrichter. Zuvor war er Staatsschreiber im Kanton Schwyz, also ein Vorgänger von Mathias Brun, der heute die Regierungsgeschäfte organisiert. Der letzte Schwyzer höchste Richter, der auch im Kanton lebte, war Alois Pfister. Er amtierte von 1981 bis 1986.

Fast alle haben eine Anschlusslösung

Ob Lehre, weiterführende Schule oder Brückenangebot: Schwyzer Schulabgänger wissen, wie weiter.

Anfang Juli nahm die ordentliche Schulzeit für 1572 Schülerinnen und Schüler im Kanton Schwyz ein Ende. Die Berufs- und Studienberatung hat den gesamten Schülerjahrgang im 9. Schuljahr zu ihren Zukunftsplänen befragt. Die Ergebnisse liegen nun dem «Boten» vor. Für 910 Jugendliche führte der Werdegang in die Berufslehre. 455 wählten eine weiterführende Schule als Laufbahneinstieg. Zwar ist die Anzahl der neuen Mittelschülerinnen und -schüler gegenüber dem Vorjahr gesunken, es fällt aber auf, dass mehr junge Frauen in eine Mittelschule übertreten, als dies junge Männer tun. Zudem haben 172 Jugendliche – und damit 5,5 Prozent weniger als im Vorjahr – ein Brückenangebot gewählt. Nur 2 Prozent aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger konnten gar keine nachhaltige Anschlusslösung finden.

Bürojob ist weiter beliebtester Lehrgang

Die Hitliste der beliebtesten Lehrberufe wird wenig überraschend von der kaufmännischen Grundausbildung angeführt. Unter allen Schulabgängerinnen und Schulabgängern wählten ganze 134 diesen Ausbildungsweg. Auf dem zweiten Platz ist die Ausbildung zur Detailhandelsfachfrau/zum Detailhandelsfachmann, dicht gefolgt von der Lehre zur Fachfrau/zum Fachmann Ge-

Die Umfrage zeigt eine erfreuliche Tendenz für die Schulabgänger.

Bild: Pixabay



sundheit. Betrachtet man den Beliebtheitswert der einzelnen Ausbildungen aber geschlechterspezifisch, so fällt auf, dass Männer nebst dem Bürojob gerne auch Polymechniker oder Zimmermann erlernen, Frauen sich dann aber im Verkauf oder der Gesundheitsbranche doch am wohlsten fühlen. Die Zusage für die Lehrstelle hat der Grossteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger zwischen August 2018

und Januar 2019 erhalten, und damit erst im letzten Schuljahr. Lediglich 11 Prozent der Jugendlichen haben schon im 2. Oberstufenjahr gewusst, wie ihr beruflicher Werdegang nach der Schule seinen Lauf nehmen würde. Einige Jugendliche fanden ihre Lehrstätte zudem ausserkantonale, so vorwiegend in den Kantonen Zürich, Zug, St. Gallen und Luzern. Es waren dies gesamthaft 225. Den direkten Einstieg in den

Arbeitsprozess wählten 15 Jugendliche, alle mittels Praktikum ohne schulische Ausbildung. Die 20 Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der Umfrage noch über keine Anschlusslösung verfügten, begründeten dies mit Argumenten wie persönlichen Defiziten, fehlender Motivation oder gesundheitlichen beziehungsweise familiären Problemen.

Anja Schelbert